

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Basler Stadtchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir stets genügend Heizöl haben werden. Vorläufig reichen die Ölvorräte in unserem Lande noch für 65 Tage. Schlimm wäre es aber, wenn die Zufuhr von neuen Vorräten wegen des Krieges im Nahen Osten für längere Zeit durch die Araber

gestoppt würde. Die Fachleute geben uns darum jetzt schon den Rat, mit den Heizkräften etwas zu sparen. Zimmertemperaturen sollten normalerweise nicht mehr als 21 Grad betragen. Man kann damit nicht nur Heizöl sparen, sondern auch Geld.

Aus der Basler Stadtchronik

*Am 18. Oktober 1356
um zwei Uhr nachmittags*

Der 18. Oktober 1356 war ein Dienstag. Der Tag hatte begonnen wie jeder andere Tag. Es war normales Herbstwetter. Jedermann ging an seine gewohnte Arbeit. — Kurz vor der ersten Vesperstunde, etwa um 2 Uhr nachmittags, erfüllte ein gewaltiges Rauschen die Luft. Der Boden begann zu wanken. Die Häuser zitterten. Die Mauern schienen sich zu neigen. Die Kirchtürme pendelten hin und her. Die Glocken begannen von selber zu läuten. In höchster Todesangst eilten die Menschen aus den Häusern auf die Strassen und Gassen. Sie flohen aus der Stadt hinaus ins freie Land. Viele konnten nicht mehr fliehen. Fallendes Gebälk und einstürzende Mauern begruben sie. Der Chor und die Türme des Münsters stürzten ein. Zwei- bis dreihundert Menschen waren tot. (Basel besass damals etwa sieben- bis achttausend Einwohner.) Ein einziger Erdbebenstoss hatte dieses Unglück über die Stadt gebracht.

Dann kam das Feuer

Zitternd vor Angst lagerten sich die Menschen, die sich hatten retten können, vor den Toren der Stadt. Der Erdboden war wieder ruhig geworden. Trotzdem wagte niemand in die teilweise zerstörte Stadt zurückzukehren. So wurde es Abend und es begann zu dunkeln. Plötzlich sahen die geflüchteten Menschen über der St. Albanvorstadt einen Feuerschein. Wahrscheinlich war das Feuer wegen der ungelöschten Glut einer Herdstelle entstanden. Und bald züngelten viele Flammen in den nächtlichen Himmel empor. Das Feuer

fand in den hölzernen Häusern reiche Nahrung. Es breitete sich dann nach allen Seiten aus, alles vernichtend. Nach dem ersten, neuen Schrecken eilten die Leute wieder in die brennende Stadt. Sie wollten ihr Hab und Gut (Kleider, Geld, Schmucksachen usw.) retten. Sie wollten auch die verschütteten, vielleicht noch lebenden Menschen retten.

Kaum waren sie in der Stadt drinnen, da folgte ein zweiter, noch stärkerer Erdbebenstoss. Er legte alles in Trümmer, was nach dem ersten Erdbebenstoss noch stehen geblieben war. Und wieder wurden zahlreiche Unglückliche getötet.



«So, das wären alle Medikamente, die Ihnen der Arzt verschrieben hat! Er ist (für mich) ein sehr guter Doktor!»